Sorten- und Mischungsvergleiche – Ringtest auf 63 Standorten ab 2022

(Dr. Edmund Leisen, Öko-Team der Landwirtschaftskammer NRW)

Kurzfassung: Auf 63 Betrieben laufen ab Herbst 2022/Frühjahr 2023 Tests zur Sorten- und Mischungswahl sowie zum Anbauverfahren. Orientiert haben wir uns dabei an den einzelbetrieblichen Erfahrungen und den zu erwartenden Effekten bei Ertrag, Futterqualität und Fruchtfolgewirkung. Nicht kompliziert und es macht sogar Spaß. **Bei Interesse an Teilnahme**: Ab Herbst 2023 können weitere Betriebe dazu kommen. Unter edmund.leisen@lwk.nrw.de melden. Und: **Nutzen Sie die Tests für Feldbegehungen und den Erfahrungsaustausch**.

Kennworte: Klee, Luzerne, Sorten, Mischungen

Versuche sind unerlässlich. So bei der Sortenprüfung. Allerdings: Die wenigen Versuche können nur bestimmte Bedingungen abdecken. Ein Großteil der Versuche wird auf konventionellen Betrieben durchgeführt. Entscheidend aber nicht nur die Frage öko oder konventionell, sondern auch wie viehstark ein Betrieb ist und wie hoch der Leguminosenanteil in der Fruchtfolge ist. Siehe nachfolgend:

Für den einen optimal, für den anderen nicht zu empfehlen

- Auf viehstarken Betrieben mit **hohem Kleegras- oder Luzerneanteil** in der Fruchtfolge **bei Blanksaaten** am besten keine wüchsigen Gräser wie Welsches Weidelgras oder Bastardweidelgras einsetzen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass die Gräser dominieren und Klee und Luzerne nur wenig Chancen haben. Anders ist dies bei Untersaaten (siehe nachfolgend). **Nach intensiver Bodenbearbeitung**, z.B. nach Kartoffeln, und Herbstaussaat am besten ebenfalls keine wüchsigen Gräser in der Mischung. Denn auch hier steht, wenn auch nur kurzfristig, viel Stickstoff zur Verfügung. Der Vorsprung der Gräser kann dann so groß werden, dass Klee und Luzerne sich kaum entwickeln können.
- Auf viehschwachen Betrieben **mit geringem Kleegras- oder Luzernegrasanteil in der Fruchtfolge** werden in der Kleegrasmischung oft sehr wüchsige Gräser eingesetzt wie Welsches Weidelgras oder Bastardweidelgras. Auch bei Untersaat kann das empfehlenswert sein. **Ziel dabei**: Ein gewisser Grasanteil im Aufwuchs. Denn schwache Gräser können sich bei schwacher Stickstoffnachlieferung (nach mehrjährigem Anbau von Nicht-Leguminosen) kaum entwickeln. Es besteht die Gefahr reiner Rotkleebestände, meist nicht erwünscht in der Fütterung aber auch nicht in der Fruchtfolge. In letzterem Fall kann es nach Umbruch zu einem „Strohfeuereffekt“ kommen: Größere Mengen Stickstoff können in kurzer Zeit freigesetzt werden. In den folgenden Jahren fehlt der Stickstoff dann.

Einzelbetriebliche Tests unerlässlich, aber professionell durchführen

Vor dem Hintergrund des Klimawandels testen viele Landwirte verschiedene Sorten und Mischungen oder auch neue Weidesysteme, um zu erkennen, was ist unter meinen einzelbetrieblichen Bedingungen das Beste. An diesen Tests kommt Keiner vorbei. Aber **Vorsicht**: Alleine oder wenig professionell durchgeführt können Tests zu gravierenden Fehlentscheidungen führen. Gravierend vor allem, wenn über Jahre auf die falsche

Strategie gesetzt wird. Manches, was auf den ersten Blick von Vorteil scheint, verpufft, wenn erst mal genaue Daten vorliegen.

Tests auf 63 Betrieben

Ab Herbst 2022 sind Tests auf 63 Betrieben vorgesehen, auf jedem Betrieb etwa 3 unterschiedliche Mischungen (neben weiteren Tests): Bei geringem Leguminosenanteil in der Fruchtfolge meist mit kräftigen Gräsern, bei hohem Leguminosenanteil meist ohne kräftige Gräser (außer bei Untersaat). Auf der Suche nach Lösungen für Trockenjahre werden Luzerne, teils auch Knaulgras und Rohrschwingel auch dort ausgesät, wo dazu bisher keine Erfahrung vorliegt. 20 % der Mischungen enthalten sowohl Rotklee als auch Luzerne, je etwa 40 % neben etwas Weißklee nur Rotklee oder Luzerne. Kräutermischungen werden auf einzelnen Betrieben getestet.

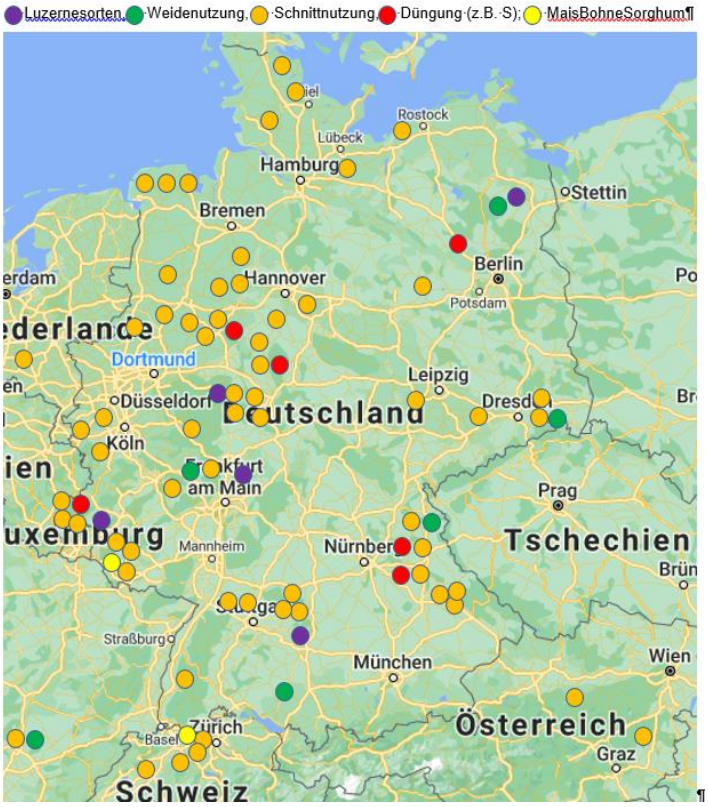


Abbildung: Standorte mit Sorten- und Saatgutmischungen sowie verschiedenen Tests unter Schnitt- und Weidenutzung ab 2022

Ansaatverfahren im Test

Blanksaat ist am weitesten verbreitet. Auf 75 % der Betriebe erfolgt sie nach Getreide im August, spätestens im September, Frühjahrsblanksaat machen dagegen nur 8 % der Betriebe.

Die Restlichen machen Untersaaten und zwar 10 % im Herbst und 7 % im Frühjahr. Interessant dabei: Herbstuntersaat (unter Getreide oder Landsbergergemenge) gibt es nicht nur in günstigen Lagen am Niederrhein und in den Niederlanden, sondern auch in Mittelgebirgslagen. **3 Betriebe machen auch den Vergleich**: Untersaat im Herbst/ Untersaat im Frühjahr/ Blanksaat im Sommer. Letztendlich entscheidend: Mit welcher

Strategie lässt sich ein Futterbestand am sichersten anlegen. Bei Körnernutzung des Getreides zusätzlich wichtig, dass die Kornernte noch möglich ist.

Typisch für die Tests (am Beispiel von Sorten- und Mischungsvergleichen):

- Zentrale Planung und Zusammenstellung definierter Mischungen (Hofmischungen oder Mischungen mit guten Erfahrungen sind dabei gerne willkommen).
- Kosten- und Arbeitsaufteilung:
    - AG ÖkoFuWi e.V. übernimmt zusammen mit Landwirt die Planung.
    - Betrieb übernimmt Saatgutkosten und Aussaat.
    - Bestandsentwicklung: Festgehalten durch Landwirt/ AG.
    - Ertragserfassung: Abschätzung durch Landwirt anhand Schwaddicke. Auf ausgewählten Standorten werden durch die AG oder Versuchsansteller vor Ort festgehalten: Trockenmasse- und Rohproteinertrag.
    - Futteranalysen: Probenahme durch Landwirt/ AG. Kostenträger je nach Absprache. Bei Luzernesortenvergleich besteht ein allgemeines Interesse an genauen Daten. Analysekosten trägt hier die AG ÖkoFuWi.

Einige Grundsätze:

- Vergleiche immer mit 3 Wiederholungen anlegen. **Der Aufwand bei der Anlage ist kaum größer, als wenn ohne Wiederholung gearbeitet wird**. Auch auf einem relativ einheitlichen Boden können die Unterschiede zwischen 2 Streifen naturbedingt größer sein, als beispielsweise die Sortenunterschiede.
- Bei Ertrags- und Qualitätserhebung immer **alle Schnitte festhalten**. Ein Mischbestand aus Gräsern und Leguminosen verändert sich übers Jahr, eine Momentaufnahme hilft alleine da wenig.
- Durch den **Vergleich mit anderen Betrieben** im Netzwerk können am besten allgemeingültige Einschätzungen abgeleitet werden. Welchen Einfluss haben Standort, Witterung, Bewirtschaftungsintensität.

Münster, den 2. Juli 2022